



Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Inserate pro Zeile 2 Sgr. Diejenigen geehrten Abonnenten hier, welche die Urwähler-Zeitung sehr werthvoll zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 3 Pf. Voraus. Außerhalb Preussens beliebe man sich an die zunächst gelegenen Verkäufner, im Inlande an die bekannten Expeditionen der des Verlags vertriebenen Zeitungen zu wenden.

N. 170.

Berlin, Sonnabend, den 26. Juli.

1851.

Die Sonnenfinsterniß.

Bei der Sonnenfinsterniß, die jetzt am politischen Himmel herrscht, möchte es keinem unserer Leser unlieb sein, einmal über die Finsterniß, die uns am wirklichen Himmel bevorsteht, ein Näheres zu erfahren. Die politische Finsterniß hat freilich mehr Spaßhaftes als Interessantes; aber wir haben uns genug Spaß damit gemacht, diese zu beobachten, ihre Erscheinung und ihre Ursache näher kennen zu lernen, ja wir haben sie zu oft schon im Voraus berechnet, wie sie wirklich eingetroffen ist. Deshalb wollen wir es heute mit der Sonnenfinsterniß probiren, die am 28. d. Mts. in den Nachmittagstunden stattfinden und die insofern viel Aehnlichkeit mit der politischen Finsterniß haben wird, als auch bei dieser die vorübergehende Verfinsternung des Lichtes den Nachtobgeln als eine wirklich dauernde Nacht erscheinen und sie verlocken wird, aus den Schlafwinkeln zu kriechen, um sich der Finsterniß zu freuen, ganz so wie es unsere politischen Nachtwogel jetzt bei unserer politischen Finsterniß machen.

Doch lassen wir für heute die politischen Seitenblicke und wenden wir uns einmal wirklich zum wirklichen Himmel.

Der Mond, der um die Erde herumläuft, wird am 28. d. Mts. eine solche Stellung zwischen Erde und Sonne einnehmen, daß er das Sonnenlicht theilweise abhält, die Erde zu erreichen. Zwar geschieht dies oft, aber selten steht der Mond so, daß er die ganze Sonne verdeckt und eine totale Finsterniß verursacht.

Aber wenn auch eine totale Finsterniß stattfindet, so findet sie nicht für alle Bewohner der Erde statt, die von der Sonne beschienen werden, sondern nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil von Orten wird von dem vollen Schatten des Mondes getroffen, so daß man an diesen einige Zeit gar nichts von der Sonne sieht, während denjenigen Orten, die rechts und links zur Seite der vollständig verfinsterten liegen — je nach ihrer Entfer-

nung von den letzteren — ein kleineres oder ein größeres Stück der Sonne unsichtbar wird, ohne eine wirkliche Finsterniß dadurch hervorgerufen.

Berlin liegt von den Orten, die eine vollständige Finsterniß haben werden, einige vierzig Meilen südlich entfernt, so daß wir hier einen sehr großen Theil der Sonne nicht werden sehen können, allein der in dem Moment der größten Verfinsternung noch sichtbare Theil der Sonne wird uns noch so viel Licht herabschicken, daß wir zwar im Frühen, aber grade nicht im Finstern liegen werden.

Da aber diese Sonnenfinsterniß auch für Berlin die größte ist, die sich seit vielen Jahren ereignet hat und ereignen wird, so wollen wir jedem unserer Leser die Mittel zur Hand geben, durch welche sie mit Bequemlichkeit anzusehen ist, und wollen auch die Erscheinung, wie sie sich darstellen wird, so deutlich machen, daß man schon vorher darüber klar ist, was man denn eigentlich zu sehen hat.

Wenn Du Dir, mein Leser, diesen Genuß verschaffen willst, so kaufe Dir noch heute ein Stückchen dunkelstärkige Glasblende in irgend einer Glashandlung und probire es, ob es dunkel genug ist, daß Du, ohne Dein Auge zu blenden, durch dasselbe in die hellleuchtende Sonne sehen kannst. Ist das Glas nicht dunkel genug und bist Du nicht im Stande, ein gut passendes zu erhalten, so kaufft Du es versuchen, ob zwei schwach verdunkelte Scheibchen über einander gelegt passend für Dein Auge sind. — Nur Noth kann man es auch dreifach nehmen, allein wenn die Scheibchen nicht ganz glatt sind, verzerrten sie das Bild der Sonne und man sieht statt der runden Scheibe derselben eine unregelmäßige Scheibe, wodurch bei der Sonnenfinsterniß viel Täuschung des Auges entsteht.

Das Scheibchen braucht nicht größer zu sein, als ein Brillenglas und man thut am besten, es sich wie eine Lupe netze einzurichten, damit man es mit Bequemlichkeit benutzen kann.

Hat man nicht die Gelegenheit, sich solch farbiges Glas zu verschaffen, so kann man sich selber ein solches zubereiten und zwar, indem man ein glattgeschliffenes Glas hoch über eine Räucherlampe hält, deren Docht man recht lang macht, so daß die Flamme stark blakt; läßt man nun das Glas stark anblafen, so kann man durch dasselbe ohne Beschwerde in die Sonne sehen. Gelingt es nicht beim ersten Male, die Scheibe passend anblafen zu lassen, so kann man den Versuch wiederholen, bis man die Sonne ganz klar, aber ohne Beschwerde für das Auge sehen kann.

Da es aber nicht notwendig ist, daß man sich bei der Sonnenfisterniß die Nase einrührt, so ist es gut, wenn man mit einem zweiten Glas Scheibchen die angeschwärzte Stelle bedeckt und beide dann an den Händen mit einem Papierstreifen festklebt. Damit aber nicht durch das Aneinanderstreifen der Gläserchen die Schwärze sich abblöse, so lege man an den Rand des weißen Scheibchens drei kleine Wachsfüßchen, welche eine Verhinderung der Scheiben verhindern. Besser bleibt es freilich, wenn man ein gut abgepaßtes farbiges Glas gebraucht.

Diejenigen, die einen Dvergugler oder gar ein Fernrohr haben, können solch ein Glas vor die Oeffnung stellen, an welche man das Auge legt; dies macht es zwar schwierig, die Sonne aufzufinden, aber sie haben bei dieser Gelegenheit vielmehr das Vergnügen, einen Sonnenfleck zu sehen, der wie ein schwarzer Punkt in der besagten Scheibe aufsteht und an sich eine sehenswerthe Erscheinung ist. Senft ist der Gebrauch eines Handfernrohrs eben nicht sehr anzurathen, da man das, was man sehen will, ohne Vergrößerung auch sehen kann.

Damit aber auch der Leser wisse, was er eigentlich sehen kann, wollen wir die Erscheinung durch ein kleines Beispiel verdeutlichen.

Zu diesem Zwecke bitten wir den Leser ein Biergroßschensstück und einen Dreier zur Hand zu nehmen. Das Biergroßschensstück lege man flach so vor sich hin, daß der Kopf aufrecht vor dem Beschauer liegt. Sodann nehme man den Dreier in die rechte Hand und schiebe denselben ganz langsam nach links und ein wenig aufwärts über das Biergroßschensstück und zwar so, daß bei der größten Bedeckung des Biergroßschensstücks nicht mehr zu sehen ist als etwa die Umrisse der Wangen. — Nunmehr ziehe man mit der Linken den Dreier wieder langsam und nur wenig aufwärts fort, bis das Biergroßschensstück vollkommen wieder sichtbar wird.

Diese kleine Spielerei giebt ein ganz getreues Bild der Erscheinung, die am Himmel sichtbar sein wird, wenn man sich nur denkt, daß das Biergroßschensstück die Sonne, der Dreier den dunklen Mond vorstellen soll, wobei man freilich nicht vergessen darf, daß der Dreier in dem Spielwerk flach ist, während der dunkle Mond nicht gesehen werden kann, und man seine Anwesenheit nur merkt, weil er ein Stück der Sonne unsichtbar macht.

Werken wir uns aber einmal die Erscheinung, wie sie unsere Spielerei darstellt.

Wenn der linke Rand des Dreiers den rechten Rand des Biergroßschensstücks zu bedecken anfängt, so sehen wir das Biergroßschensstück noch ganz, nur das links ein wenig

nach unten am Rande wie ein rund⁷ ausgeschnittenes Stückchen unsichtbar wird. — So ungefähr wird die Sonne um ein Viertel auf vier Uhr Nachmittag⁷ aussehen. Schieben wir nun den Dreier weiter in derselben Richtung, so wächst der Ausschnitt immer mehr und hat der Rand des Dreiers ungefähr den Mittelpunkt des Biergroßschensstücks erreicht, so sieht man von dem letzten nur ein Stück wie einen Halberand. So wird die Sonne erscheinen, wenn der Mond weiter vorgezogen sein wird, etwa zwanzig Minuten nach drei. Schiebt man den Dreier noch weiter, so daß er nur noch die obere Umschrift der Silbermünze sichtbar läßt, so nimmt der sichtbare Theil derselben die Gestalt eines Hufeisens oder einer sehr schmalen Wandsichel an. So wird die Sonne aussehen in dem Moment der größten Verfinsternung, etwa halb vier Uhr. Schiebt man nun den Dreier noch weiter, so wird gerade das Stück der Silbermünze zuerst wieder sichtbar, das früher zuerst unsichtbar war. Das rechte Ende des Hufeisens wird länger und das linke kürzer, so daß derselbe sich zu drehen und jetzt sich nach links zu wenden scheint, während er früher rechts hin stand. Je mehr man den Dreier nach oben links schiebt, desto mehr nimmt der sichtbare Theil der Silbermünze die umgekehrte Gestalt an, die er früher hatte, bis endlich nur ein schwacher reiner Ausschnitt fehlt. Dies wird an der Sonne ebenso sein, und die letzte Erscheinung tritt dann ein, wenn die Sonnenfisterniß bald völlig aufgehört, was etwa um ein Viertel auf fünf Uhr der Fall ist. —

Und so wünschte ich, mein Leser, daß Du das Alles recht fleißig beobachten mügest und — falls Du das Politische nicht lassen kannst, so denke dabei, daß auch in unsern Tagen nur eine Sonnenfisterniß Licht und Freiheit in Deutschland verdunkelt haben, und daß auch diese vorübergeht und den Spruch bewahrheitet, der all⁷ ist wie die Welt, die Welt erschaffen, den Spruch: Es werde Licht!

Ein Circular.

Nachstehendes Rundschreiben ist uns gestern von einem unserer Abonnenten zugestant worden. Wir theilen dasselbe ohne jeden weiteren Zusatz den Lesern mit:

Auf dem Gebiete der Presse giebt es augenblicklich keine wichtigere Aufgabe, als die Unterbrechung des gefährlichen oder eigentlich einzigen demokratischen Blattes, der sogenannten Urwählerzeitung. Der Schaden, welcher durch diese mit so großem Geschick redigirte Zeitung in dem mittleren Bürgerthum und was noch wichtiger ist, unter dem Soldatenstande, welche in den von ihnen besetzten Cafolen kaum ein anderes Blatt finden, angerichtet wird, ist unbeschreiblich, auch Alles, was bisher angeht zur Verhütung geschehen. Nichts als weiße Salbe, und es dürfte die höchste Zeit sein, dagegen aufzutreten. Um aber dies mit Erfolg zu können, muß man wenigstens ein Vierteljahr lang etwa 12000 Exemplare, auch später noch mindestens 1500 bis 2000 Exemplare an unbemittelte Kellereithe in Berlin unentgeltlich verteilen und die Zeitung als Abendblatt erscheinen lassen, eine Aufgabe, welche nicht ohne erhebliche Mühen ins Werk zu setzen ist, doch aber auch auf der andern Seite die Kräfte einer großen Partei nicht übersteigt.

Nach genauer Berechnung würden erforderlich sein für die Gauen 5000 Tlr., für die Graus-Berufung, Redaction, Cop., Druck, Papier, Expedition auf ein halbes Jahr 5000 Tlr., Summa 10,000 Tlr., von denen die ersten völlig sicher und mit 4 Procent verzinsbar sind. Sobald die Summe zusammengebracht ist, erklärt sich der Redacteur der A. Preussischen Zeitung, Professor Wagner, bereit, ein solches Unternehmen in die Hand zu nehmen, und versichert sich umso mehr davon einen wesentlichen Erfolg, als die Anzeigenerziehung im Vorgehen hauptsächlich von der Rhein Preussischen Zeitung lebt, und ihr dadurch, daß man ein ähnliches Blatt schon am Nachmittage vorausgibt und einigermaßen ansprechend ausklatte, auch demnach billiger debitierte, ein sehr großer Theil ihrer Leser entzogen werden würde.

Berlin, den 18. Februar 1851.
(gez.) Graf v. Arnim-Blumberg. (gez.) Graf v. Kraffow.
(gez.) Graf Ernst Schlippenbach.

In den Unkosten für die Graus-Berufung, Redaction, Cop., Druck, Papier und Expedition des neu zu gründenden Blattes während des ersten halben Jahres (später erhält sich die Zeitung selbst) zeichnen . . .

Berlin, den 25. Juli.

— Der heutige „Staatsanzeiger“ bringt außer mehreren andern Ernennungen auch die des Hrn. v. Bodelschwingh (Neben des früheren Ministers) zum Finanzminister.

— Die „A. Pr. A.“ schreibt: „An ionk nicht außer Acht zu lassen ist die Stellung „Kirchenrat“ einzuführen, vermuthlich derselben die Beamten der über „geleiteten Kirchenbuch“ auszuweisen haben. Wir dürfen dies Gerücht als vollkommen unbegründet bezeichnen.“

— So. Was der König hat heute die Reise nach den Ostseeprovinzen angetreten. Wie aus Stettin telegraphisch gemeldet wird, hat der König nach seiner Ankunft daselbst Meyne über die Garnison gehalten.

— Die deutsche Nordflotte besteht aus folgenden Schiffen: Dampfregatten 1), „Sana“ mit 1000 Pferdekraft (eines der größten Dampfschiffe der Welt mit drei 135 und acht 80pferdigen Bombkanonen); 2) „Barbarossa“ mit 450 Pferdekraft mit drei 84- und 68 Pfündern; 3) „Grieghorst Johann“ von gleicher Größe und Bewaffnung wie der „Barbarossa“. Dampfcorvetten 4) der Königl. „Gruß August“ (das schönste Schiff der Flotte) von 270 Pferdekraft mit sechs 68 Pfündern; 5) und 6) „Großherzog von Oldenburg“ und „Zeanflur“ von je 200 Pferdekraft mit zwei 68- und zwei 32 Pfündern; 7), 8) und 9) „Hamburg“, „Bremen“ und „Lübeck“ von je 180 Pferdekraft mit einem 56, einem 32- und zwei 18 Pfündern; mit Ausnahme der „Lübeck“, die hat eines 56 Pfünders einen 84 Pfänder hat. Segelregatten 10) „Gartenfönde“ (früher „Grafen“) von 44 Kanonen und 11) „Deutschland“ von 22 Kanonen. Ferner 26 Kanonenboote, deren jedes einen 84- und einen 32 Pfänder führt, die jedoch sämmtlich abgetakelt im Hafen von Gefeslag liegen.

— Auch die Diplomaten scheinen eine „saure Gurkenzeit“ zu haben. Der türkische Gesandte am hiesigen Hof begibt sich in den nächsten Tagen zum Besuch der Ausstellung nach London.

— Beim Bau der Eibahn von Kreuz bis Danzig und Königsberg wurden im Monat Juni 13,471 Arbeiter beschäftigt. Andre diesen befanden sich 133 Beamte.

— Der „Et. A.“ enthält eine Circular Circular, durch welche der „Steuerverweigerer“ Hector Ernst Gustav Wäse aus Brennholz in Schlieffen zu der auf den 1. September d. J. gegen ihn anzuordnenden Prozesshandlung wegen versuchten Aufstandes vorgeladen wird.

— Im Jahre 1850 betrug die Haussteuer und Nachsteuer wähliger 229,628 Tlr., die Viehsteuer 439,329 Tlr., zusammen 667,958 Tlr., gegen 1849 mehr: 11,481 Tlr., Hauptsumme einschließlich der Reite aus dem früheren Jahre 695,491 Tlr. Im ersten Quartal von 1851 betrug die Zahl der Grundstücke: 8725, der Wohnungen: 89,820. Bewohnt sind davon: 78,338, leer: 2482. Bekant sind Wohnungen: 60,739, wegen gesetzlicher Steuerfreiheit nicht bekennt: 2316, wegen Armut: 15,283. Viehsteuer aller Wohnungen beträgt: 7,954,130 Tlr. Summe der Steuer aller bekennten Wohnungen: 444,221 Tlr.

— Der Prediger Sydow hatte auf Einladung der Familie eines höheren Beamten, der nach vielen Bemühungen vor Kurzem seinem Leben selbst ein Ende gemacht hat, in amtlicher Eigenschaft an der Beerdigung der Leiche Theil genommen. Das geistliche Ministerium hat demselben hierauf seine Mißbilligung darüber ausgesprochen.

— Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater wird in der nächsten Woche nach Beendigung des Besamnischen Gastspiels der pensionirte Hofschauspieler Bauer mit seinen beiden Söhnen in mehreren Vorstellungen (Hirtentanz auf Helgoland u. s. w.) mitwirken. — Am Montag wird Hr. Hesse, Leichter des Regiments Hrn. Hesse, welche in der letzten Zeit an mehreren Gesellschaftstheater mit vielem Erfolge ihre ersten theatralischen Versuche machte, zum ersten Male auf dieser Bühne auftreten.

— Die Theatercurse, welche am 1. August in Kraft tritt, wird wahrscheinlich dem Zeitungsbüreau des S. Präfekt übertragen werden.

— Polizei Bericht vom 25. Juli. Am 24. Vormittag wurde eine Frau auf ihrem Vorderschlage erhängt vorgefunden; dieselbe soll seit einiger Zeit kranklich gewesen sein. Der Hals, wie es auch aus Furcht vor Nachforschungen, was sie nach dem Tode gethan haben. Ein bei der Berlin-Hamburger Eisenbahn angestellter Schaffner, welcher am 1. d. Mts. beobachtet wurde, daß er von einem Wagen fiel, wobei die Wädel mehrerer Wädelwagen über seine Beine gingen, so daß die Amputation derselben nothwendig wurde, ist im allgemeinen Krankenhaus in Hamburg gestorben. — Am 23. d. Mts. besichtigte ein Drophenkranke durch unvorsichtiges Fahren einen 7 Jahr alten Knaben an einem Auge. — In der Nacht zum 25. d. Mts. um 2 Uhr, wurde ein Dienstmädchen, als es sich nach der Charite begeben wollte, vor einem Hause in der Jüdenstraße von einer etwa 7 Monat alten mähändigen Leibesfrucht unzeitig entbunden. — Am 22. d. Mts. Vormittags 11 Uhr, fiel ein 5 Jahre alter Knabe von der Waschküch neben der Brücke, wurde hinter dem Hause Alexanderstraße Nr. 10. über den Königswalden nach dem Hofe der Kaserne des Kaiser Franz Grenadier-Regiments führt, ins Wasser; auf dem Hüften mehrerer Leute eilt der Handlungsdiener Reich, welchen schon früher bei einer ähnlichen Gelegenheit die Rettung eines Menschen gelungen war, herbei, sprang mit voller Kleidung dem Rinde nach und rettete es.

Königsberg, 22. Juli. Der Proceß gegen die Zimmergefallen, welche vorkant durch die Anziehung fremder Gesellen, bei den Bauarbeiten zum 300jährigen Schönen-Jubiläum die Arbeit niederlegen, wird am 29. d. zur öffentlichen Verhandlung kommen. Vorgeklagt sind: 228 Zimmergefallen als Angeklagte, 18 Zimmermeister als Zeugen. — Friedrich Grünhagen hat seine Gesangslehre bezeugt, um eine Vorlage für den Kongreß der Freunde des allgemeinen Völkerrechts zu schreiben. Die Vorlage ist im Original dem Kongreß bereits überfeneset, auch jetzt im Selbstverlage des Verfassers im Druck erschienen. Als Grundlage zur friedlichen Entwicklung der Menschheit bezeichnet der Verfasser: „Entfesselung der Arbeit von jeder geistlichen Schranke und eine gerechte P...

lung der Steuerlast.

Breslau, 23. Juli. Der König hat mehrere Bittgesuche, welche ihm bei der Warschauer Messe hier überreicht wurden und die Begnadigung politischer Gefangener zum Zweck hatten, gewährt. — Dem in Romelan einmütig erwählten Bürgermeisterei Müller und dessen Weiszer ist die Verhängung verweigert worden.

Hamburg, 24. Juli. Der Senat folt den Barbiergehilfen, die durch einen Streit mit einem christlichen Soldaten die uneheliche Veranlassung zu den „blutigen Pfingsten“ geworden war, zu dreißigtägiger Zuchthausstrafe verurteilt haben. Dagegen sollen die 6 sibirischen Gemeinen, welche den Literaten Marr auf seinem eigenen Zimmer mißhandelt haben, zu 8, sage achtstägiger Gefängnisstrafe verurteilt worden sein.

Bremen, 24. Juli. In der heutigen Sitzung der neu-gewählten Bürgerschaft wurden die Kandidaten der Listen an den Ämtern des Präsidenten und der Vicepräsidenten ernannt.

Köthen, 23. Juli. Heute hatten mehrere Kaufleute eine Audienz bei dem Staatsminister v. Götze, in der sie ihm Namens der Bürgerschaft eine Adresse überreichten, in welcher der Wünsche, der besondert auf dem vorigen Landtage ausgesprochen, daß die Verfassung nicht geändert werden solle und daß, wenn dies von anderer Seite versucht werde, er von seinem Posten abtreten werde, ersucht wird, zu bleiben. Es heißt in der Adresse: „Dem Volk, dem Landtage gelobten Sie die Aufrechtthaltung der Verfassung. Nicht abzuweihen! Sonst verlangt die Änderung derselben. Der Landtag und das Volk (!) erwidern Sie Athes Wort!“ Der Herr Minister erwiderte, daß er ohne dieses Erwidern von seinem Weisbitt nicht geblieben wäre. Nun könnte er es thun; es sei der ausgesprochene Wunsch der Bevölkerung.

Frankfurt, 22. Juli. Gutkow wird im nächsten Monat hierher kommen, um einige Zeit im Kreise seiner Verwandten zuzubringen.

Nas Baden, 22. Juli. Der Candidat Fiala aus Karlsruhe ist wegen Vertheiligung an der Revolution in anderthalbjähriger Zuchthausstrafe verurteilt worden. — Die Regierung fährt fort, politische Strafgefangene unter der Bedingung der Auswanderung nach Amerika zu beurlauben.

München, 21. Juli. Die Direction der Würzburger Malz-Dampfschiffahrt hat den Dichter des Schleswig-Holstein-Liedes, Hrn. G. Hammitz, als ihren Sekretär angestellt.

Wien, 24. Juli. Die ministerielle Com. berichtet: „Das Tagesgespräch von Völk bildete die am 21. d. M. Morgens stattgehabte Verhaftung eines fremden emissar der Wajzjischen Propaganda, der bei sich eine Menge von republikanischen Proclamationen, Gelder, Briefe der Wajzjischen Anleihe und Briefe getragen haben soll.“ — In Travnik wurden in den letzten Tagen des Monats an den in Bosnien weilenden ungarischen Flüchtlingen die Befreiung vorgenommen, wodurch dieselben fernlich zur mutmaßlichen Heimkehr übertraten. — In Prag wurden am 21. nahe an hundert Handwerkerstellen theils in ihren Herbergen, theils in Wirthshäusern verhaftet. Sie hatten, wie verlautet, um nicht arbeiten zu müssen, die Frier des „blauen Montags“ verweigert.

Paris, 24. Juli. Die Nationalcommission hat sich für Verlegung der Nationalversammlung ausgesprochen. (Tel. Dep.)

London, 23. Juli. Im Unterhause fand gestern eine lange und lebhafteste Debatte darüber statt, ob Alderman Salomons seinen Sitz im Parlamente einnehmen dürfe. Das Haus entschied sich mit 231 gegen 82 Stimmen, also mit einer Majorität von 150, dafür, daß das Mitglied der Gewerlich das Haus zu verlassen habe. Als Salomons, welcher der Verhandlung beigewohnt und sich an der Debatte theilhaftig hatt'

nicht desto weniger auf seinem Plage sitzen blieb, bedeutete der Sprecher den Sitzmandat-Aktus, ihn hinauszuführen. Dieser legte seine Hand auf die Schulter des ehrenwerthen Alderman, worauf dieser sich sofort erhob und das Haus verließ. Oberne fragte, ob die Regierung gefonnen sei, Salomons gerichtlich zu belangen. Die Antwort Lord J. Russell lautete dahin, daß, da Salomons eine gerichtl. Verfolgung wünsche, es ihm nicht schwer fallen könne, Jemanden zu finden, der das Amt des Anklägers übernehmen werde.

Im Oberhause wurde heute das Gesetz, betreffend die Titel der katholischen Geistlichen, angenommen.

Im Unterhause erklärte Lord Palmerston: England sowohl wie Frankreich hätten gegen den Eintritt der nichtchristlichen Provinzen Oesterreichs in den deutschen Bund beim Bundes-tage Protest eingelegt. Diese Frage könne nicht als eine innere deutsche betrachtet werden. Bis jetzt sei noch keine Antwort auf diesen Protest erfolgt.

In Greter Hall hat heute Morgen die erste Sitzung des Friedens-Congresses statt gefunden. Dr. Werner, unterstützt von Cobden, J. W. Smith u. C., präsidirte.

Verantwortliche Redactoren: Hermann Heilmann in Berlin.

Christkatholische Gemeinde.

Der Gottesdienst am Sonntag, 27. d. M. beginnt Vormittags 10 Uhr. u. wird im Gesellschaftsaussa (Bauhofstraße Nr. 7.) durch Hrn. Prediger Brauner abgehalten. Der Vorhang.

Diejenigen Sängergesänge Berlins, welche sich am Gesangs-feste in Neustadt Ebersw. betheiligen wollen, finden sich **Sonntags, 26. Juli, Abends 8 Uhr** zur Generalprobe im Kampffmeierschen Lokal in Moabit ein. Franz Wicke.

Vorstädtisches Theater.

Morgen Sonntag: **Concert.** Hieranf. Auf Ver-langen: „Tenore.“ Schauspiel mit Anfang in 3 Akten. Anfang des Concerts 4 Uhr. Der Vorstellungs 5 Uhr. Gemüthlichste sind von heute ab bis Morgen Mittag 2 Uhr zu haben.

ELDORADO.

Sonntags, 26. Juli: Großes Vocal- u. Instrumental-Concert nebst Ball. Anfang 8 1/2 Uhr.

Wollschlagger. Morgen Sonntag sollen auf meiner Regelfabrik 2 Schwelle u. mehrere Neben-Gewinne ausgegeben werden.

J. Krohn, Weberstraße 17.

Im Kaffeehause, Kleine Hamburgerstr. 9.

sollen morgen auf meiner Regelfabrik 1 Schinken, 1 Ferkel, 1 Hühner, 1 Gänse und Enten ausgegeben werden. Morgen Sonntag, bei brillanter chineischer Beleuchtung im großen orangitnen Laubensaal, Vorträge auf dem Pianoforte.

Meine Regelfabrik steht jeden Tag zur Disposition.

A. Kleinow.

Im schönen Garten, Große Frankfurterstr. 87. Heute Sonntag: Großes Concert von **Reinhold.** Zum Abendessen Ale und Braten. Anf. 7 Uhr. C. Oswald.

1 Ferkling viel der Lichterstr. Schulz, Kruppgericht. 80. Es finden auf der Patent-Webererei des Hrn. Jul. G. Wegmann geübte Falzer und Wandierer dauernde Beschäftigung. Näheres Berlin, Alexanderstr. 40.

Schneiderinnen werden verlangt, Perlestraße 21.

Bis der Bau meiner Wohnung an der Schulte 10. vollendet ist, halte ich meine Sprechstunden **Kurfür. 53. 2 Tr. hoch.**

*** P. an M. U. Id. u. Ad. w. S. G. M. N. ***

Berlin,

Verlag von Theodor Schwann.

Druck von W. Geymüller in Berlin,
Zusammensteller. 7.